Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 5 (1884-1887)

Heft: 17-1

Artikel: Die St. Lux- und Loyen-Brüderschaft von Zürich

Autor: Schweizer, P.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-155791

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Im 1471 jar hat die Stat das koufhus an der kilchgassen, das jetz des Hartmans ist, widerumb nüw gebuwen.

Im 1475 jar hat man das koufhus an der kilchgassen mit Conradt Arnolden vertuschet, umb das hus bim oberen brunnen, heisst zu dem Eychorn, und vermeint bass gelegner und geschickter zu einem koufhus zu sin, dan das an der kilchgassen und hat die Stat daran verbuwen zweyhundert pfund; bumeister Hans Grülich.

Im 1476 jar ward das nider bollwerck im graben gegen der Hofstat nüw gemacht mit sanpt der mur. In dem jar ward ouch ein Stuk an der fütermur im graben vom Kitzy dem murer gemacht.

Im 1477 iar ward die mur von des von Rinachs hus biss zu dem thurn uf der Aren nüw gemacht, da vormals keine gsin was; bumeister Lienhart Grülich.

Im 1478 jar ward das mürly uf der Ensy und das thor daran nüw gemacht.

Im 1480 jar uf Sant Maria Magdalena abend fieng die Aren an wachsen und ward so gross, das Sy durch die vorstat niderluf und zerreyss die usser arch, ouch die mur von des von Rinachs biss zum thurn, die hievor erst nüw gemacht was, trugs gar hinweg. Die ward hernach widerumb gmacht im 1484 jar.

Im 1480 [16]) ward der chor an unser kilchen, ouch das beinhus angfangen buwen und im 1481 iar ussgemacht und ward verdingt meister Rudolfen Murer, werckmeister zu Baden, umb drühundert pfund und acht müt kernen, Kalch, Sand, Stein, Holtz, zimberwerch das däfel, fürlon und anders kost ongfarlich ouch by drühundert pfunden. Den chor dackten die von Kungssfelden, als Sy das ze thun schuldig sind. Was sust in der kilchen für zierd, orgel und anders gemacht sige, lass ich bliben, die wil es als zerstört, verkouft und zergengt ist.[17]) Lienhart Grülich bumeister. (Schluss folgt.)

[16]) Im Rothen Buch I, fol. 265, steht 1489.

[17]) Der nüw Drunttyffner in der kilchen ist gemacht 1490.

6.

Die St. Lux- und Loyen-Brüderschaft von Zürich.

Die im späteren Mittelalter überall verbreiteten Brüderschaften unter Layen hatten den Zweck für das Seelenheil der abgeschiedenen Mitglieder durch Gebet und Messen zu sorgen. Indem sie dadurch einerseits zur Befestigung einer dem spätern Katholizismus eigenthümlichen Lehre dienten, so waren sie anderseits doch in einem gewissen Gegensatz gegen den Klerus gegründet, dem man die gewissenhafte Erfüllung der Seelenmessen gegen Stiftung und Bezahlung nicht mehr recht zutraute. Im XV. Jahrhundert nahmen die Brüderschaften derart überhand, dass fast jedes Handwerk in jeder Stadt eine solche bildete, dass der Beitritt für die Berufsgenossen obligatorisch war und die Obrigkeit das Ganze unter ihre Protektion nahm. Ein hübsches Beispiel hiefür bildet bei der Seltenheit von Nachrichten ein »Fürtrag« der Brüderschaft der Spielleute vom Jahr 1502.[1]) Die Bittschrift lautet:

Werder Burgermeister, strengen, vesten, fürsichtigen und wisen heren. Uewer wisheit hat den spillüten in üwern grichten und gebieten um eine lobliche bruderschaft erworben

[1]) Zürch. Staatsarchiv, B. III, 2. Quodlibet.

in einem concilium zu Basel, die ein stat von Zürich vil kostet hat. Nun sind wir in sorg dass die abnemen werd durch ungehorsamkeit, won es kund schier niemen me har und wil auch niemen nütz geben dass er unser lieben frowen schuldig ist, darum so ist unser früntlich pitt an üwer wisheit, dass Jr unser lieben frowen bruderschaft der spillüten ein brief gebend, wie hernach geschriben stat:

Item des ersten: Wer der wer der ein spilman sin welle dass er die bruderschaft sölle kouffen, weller das nit welly tun, dass wir im das mogin verbieten by einer buss. da ist unser pitt an üwer wisheit dass Ir uns ein buss wellind setzen, warby wir es söllind verbieten, — buss ist I lib. V ß —[2]) und dass die buss zu handen der bruderschaft ingezogen werde. Item was verfalner schulden sint, die man unser lieben frowen schuldig ist, und unsere frow und ein bruderschaft darum nit usrichten wend, dass wir denselben ungehorsamen in üwerm namen ouch mogind verbieten zu machen[3]) by der selben buss die üwer wisheit uns geben werd, dass sy nümen sollend machen, bis dass sy unsere frow und ein bruderschaft usgericht und bezalt habind etc.

Item zum dritten dass üwer wisheit unser lieben frowen und der bruderschaft wellind förderniss geben an die üwern, es syend obervögt, undervögt oder richter in üwer wisheit gerichten und gebieten dass sy uns behulfen und beraten syend, damit und wir unser lieben frowen die verfallen schulden und bussen inbringen und inziechen mogind etc.

Vergunst mitwochen nach unser lieben frowen tag im ogsten anno etc. II. (17. August 1502).[4])

Der Rath erliess wirklich eine theilweise entsprechende Satzung.[5])

Zu gleichen Zwecken hatten die Schützen eine St. Sebastiansbrüderschaft in der Regelkapelle zu den Baarfüssern seit 1474; die Pfister- und Müllerknechte eine Brüderschaft unserer Frauen zu den Predigern; die Schuhknechte eine Brüderschaft zu den Baarfüssern, die Kürschnergesellen eine Brüderschaft, deren Name nicht mehr bekannt ist; ebenso die Schneiderknechte. Andere Brüderschaften, deren Handwerk nicht mehr ersichtlich ist, nannten sich: St. Jakob zu den Predigern, St. Jakob zu den Augustinern, St. Peter zum Sacrament.

Von den meisten dieser Brüderschaften erfährt man erst etwas aus der Zeit ihrer Aufhebung. Sie waren das erste, was den Säkularisationen der Reformation zum Opfer fiel. Mit strenger Folgerichtigkeit hat die Reformation, welche die Lehre vom Fegfeuer und der Verdienstlichkeit des Betens für die Seelen Verstorbener verwarf, diesen Stiftungen der Brüderschaften ein anderes Ziel gegeben durch Einverleibung ihrer Güter in das Almosenamt im Januar 1525.

Es ist diess fast die einzige Gelegenheit, bei der man aus den Akten und Rechnungen des Staates etwas über die Brüderschaften und ihr freilich unbedeutendes Vermögen erfährt. Keine hatte über 40 Pfund Einkünfte, die meisten bedeutend weniger, einige gar nichts, und von allen zusammen bezog das Almosenamt nur 106 Pfund, die aber grösstentheils zur Abzahlung von Schulden verwendet werden mussten.[6])

Ueber die Ausdehnung und die Mitglieder der Brüderschaften ist bisher nichts bekannt gewesen und es würde auch bei den meisten wenig Interesse bieten, die Namen

[2]) Diese Worte von anderer Hand hineingesetzt.

[3]) D. h. zu spielen, wie es dann in der Verordnung des Rathes heisst: »nit ze tanz oder spyl ze machen.«

[4]) Dieser Satz von anderer Hand wie oben.

[5]) Eid und Ordnungen.

[6]) Egli: Aktensammlung Nr. 620.

der Handwerker zu kennen, wenn nicht auch die Künstler und Kunsthandwerker ein Brüderschaft gebildet hätten, und gerade von dieser ist nun ein Mitgliederverzeichnis aufgefunden worden auf einem Pergamentdeckel der Rechnung des Hinteramtes zu de Augustinern von 1530. Von einer Handschrift aus dem Anfang des XVI. Jahrhundert sind in sechs Columnen eine grosse Zahl von Namen von Goldschmieden, Malern, Bild hauern etc. verzeichnet. Treffend hat Herr Zeller-Werdmüller dieses titellose Verzeichnis auf die Lux- und Loyen-Brüderschaft bezogen. Der heilige Lucas ist als Patron de Maler wohl bekannt; über St. Eligius, den Patron der Goldschmiede, handelt Vögeli im »Neujahrsblatt der Stadtbibliothek« 1874. Wenn hier eine St. Loys-Brüderschaf neben der Lux- und Loyen-Brüderschaft aufgeführt wird, so sind doch wohl beide identisch so gut wie dieselbe in den Almosenamtsrechnungen immer bloss St. Lux-Brüderschaf genannt wird. In einem Verzeichniss über die Einkünfte verschiedener Brüderschafte vom Januar 1525 figurirt die Bruderschaft St. Loys zu den Augustinern mit eine jährlichen Gült von 11 Pfund 17 Schilling und einer Baarschaft in der Büchse vo 15 Pfund 18 Schilling und einigen ausstehenden, noch unbezahlten Zinsen. Diess wurd zu Handen des Almosenamtes eingezogen.

Nach den Almosenamts-Rechnungen gab 1525 der Pfleger bei den Augustinern Uli Funk, von St. Lux- und Loyen-Brüderschaft 13 Pfund 17 Schilling. Im Zinsrodel de Almosenamtes von 1528 erscheint St. Luxen-Brüderschaft, wie sie hier allein heisst mit 5 Pfund 16 Schilling und derselbe Zins ist in dem 1526 angelegten Urbar de Almosenamts unter dem Namen St. Lux- und Loyen-Brüderschaft verzeichnet. Aus der hier folgenden Mitgliederverzeichniss ergibt sich, dass die Handwerke der beiden Patron im weitesten Sinne vertreten sind und dazu allerdings noch einzelne Angehörige andere Berufsarten treten.

Als Künstler im weiteren Sinne können für St. Lucas auch die hier verzeichnete Färber, Glaser, Schreiber, Musikanten, Seidensticker gerechnet werden; für Eligius di Schmide, Sattler, Münzmeister und mit etwas Zwang vielleicht auch die Apotheke und Scherer in Anspruch genommen werden. Was aber Metzger, Bleiker, Pfister Müller, Oelmacher, Küfer mit einem der beiden Heiligen zu thun haben, ist um s weniger abzusehen, als einige dieser Gewerbe ihre eignen Brüderschaften hatten. Doc möchten hier Verwandtschafts- und Freundschaftsverhältnisse mitgewirkt haben, wie j auch einige Frauen vorkommen. Schwierigkeit macht auch die grosse Zahl von Ver tretern einzelner Berufsarten, wie der Goldschmiede. Man muss entweder einen Thei derselben, auch wo es nicht dabei steht, als blosse Gesellen betrachten, oder annehmen dass viele davon in andern Städten wohnten, wie es bei einzelnen gewiss ist, wenn e z. B. heisst: »Hans Kessler, Moler zu Bremgarten.« Ein grosser Theil der genannte sind aber wohlbekannte Zürchernamen und aus diesen lässt sich ungefähr die Abfassungs zeit bestimmen, am leichtesten bei Beamten. Jacob Hab wurde 1507 Unterschreibe und fiel 1515 bei Marignano; Caspar Frey war 1518—1526 Stadtschreiber. Diess zeig schon, dass die verzeichneten Personen nicht alle gleichzeitig der Brüderschaft angehörte

Diese Erfahrung bestätigt sich auch bei andern. Hans von Egri, Jacob Aberli komme schon 1489 in hohen Stellungen vor als Räthe und Zunftmeister, während Felix Brennwal Nicolaus Kienast, Grosshans Steinbrüchel, Rudolf Stoll, Niclaus Setzstab erst 1515—3 in ähnlichen Würden stehen. Neben Jacob Aberli ist auch seine Wittwe genannt. D das Verzeichniss doch ziemlich gleichzeitig in den ersten Jahren der Reformatio

geschrieben scheint, ist am wahrscheinlichsten, dass es sich um Zusammenstellung aller Stiftungen der Brüderschaft oder vielleicht mehrerer Brüderschaften bei den Augustinern handelt, dass die Namen also die zu verschiedenen Zeiten lebenden Stifter bezeichnen, denen Seelenmessen gehalten werden mussten, wie denn neben zwei Namen der ersten Columne Tagesdaten stehen: »St. Oswald« und »Katharina«, die sich wohl auf den Todestag der Betreffenden beziehen. Manche, namentlich von den in Columne 4 und 5 verzeichneten, sind bei Kappel gefallen. Wie dem aber sein mag, jedenfalls darf man die Künstler darunter für die St. Lux- und Loyen-Brüderschaft und, was noch wichtiger ist, für die schweizerische Kunstgeschichte in Anspruch nehmen.

1. Columne.

Ludwig Schwaminger von Filingen. Welti Glaser. Jos. Künig von Zug, Goldschmid. Hans von Mentz, Moler. Hans Vogtli, Glasmaler. Schwartzhans, Moler. Andreas Spidel, Goldschmid. Johanns Hachenberg. Peter Igel, Moler. Augustin von Lindow, Moler. Ludwig Zinger, Moler. Rudolf Dultsin. Michel Ittegerer. Hans Dig, Moler. Jorg Graff von Frowenfeld, Moler. Hans Rüter von Ulm, Moler. Jörg Rüter von Ulm, Bildhower. Caspar Schmid von Ulm, Moler. Wilhelm Goldschmid. Hans von Egri. Rudolf von Egri, Goldschmid. Hans Koler von Kloten. Heini Meyer von Kloten in der Rüte. Hans Solis, Moler. Thobias Heid, Goldschmid. Frow Adelheit Orin. Hans Leimbacher, Glaser. [St. Oswald.] Heinrich Schintz von Bachs. Niclaus Müller, Goldschmid. Hans Kessler, Moler zu Bremgarten. Meister Jacob Aberly. Jörg Hedinger. Heinrich Rubly, Wirth. [Katherina.] Ulrich Glaser. Frow Anna Grünowgerin die Meister Jacob Aberly's Husfrow was. Erhart Heidegger, Sidensticker.

2. Columne.

Cristan Türing von Berlin. Jacob Einbach von Marburg. Melchior Hofmeister von Rotenburg am Necker. Hänslin Matis von Adlikon. Rudi Jäger von Cloten. Cläwi Kienast. Jacob Trüb von Edmattingen am Griffensee. Felix Brennwald, Goldschmid. Hans Dietschi, Goldschmid. Heinrich Switzer, Sattler von Chur. Peter Goldschmid von Ougsburg. Fabian Maler. Hans Satler von Basel. Helyas Metzger, Goldschmid. Jacob Kinscher der Sattler. Grosshans Steinbrüchel. Peter Herz von Gülch, Sattler. Cristoff Engelhart von Diessenhofen, Goldschmid. Cunrat Funckysen, Hufschmid. Jörg Nagel, Goldschmidgesell von Costanz. Cunrat Her von Rütlingen, Sattler. Heinrich Wüst, Sattler. Jörg von Swabach. Dony Schmid Karrer von Zug. Hans Matys von der Nüwenburg, Goldschmid. Philipp Brun, Moler von Basel. Rudolf Stoll, Goldschmid. Hans von Dresen, Moler. Heinrich Scheck von Heidelberg, Moler. Heini Dyg, Glaser. Ruland Zeiner, Moler. Peter Studer, Moler, Lorenz Buchterli, Stadtknecht. Ludwig Glaser von Heilbrunn. Ludwig Scherer bym Ryden. Heinrich Zetter im Gfend. Meister Heinrich Müller.

3. Columne.

Junkher Rudolf Sumerer von Arow. Jörg Berger, Pfister. Hans von Landow, Steinmetz. Meister Niclas Setzstab. Bläsy Heitzmann, Steinmetz. Hans Schniter von Bern, Moler. Peter Goldschmid von Bressel. Heinrich Heckerhen, Goldschmid us Düringen. Urban Hartmann von Ulm. Meister Hans Schneberger, Appentegger. Michel Glaser von Bern. Hans Swartz Sattler. Otmar Dietrich von Costenz. Hans Sumerower, Goldschmid. Jacob von Tann, Goldschmid. Jacob Schwitzer zum Rindsfuss. Rudolf Bucher zum Storchen. Hans von Bern, Glaser. Caspar von Coblenz, Goldschmid. Hans Gessler. Michel Setzstab. Meister Steffan, Steinmetz. Melchior Müller, Metzger. Kramer an der Sagen. Victor Oberst von Lindenfels, Lutenist. Jacob Hab, Underschriber. Meister Hans Bosshart. Junkher Felix Rordorf. Ulrich Vogt, Scherer. Hans Laffetar, Glaser. Hans Jung, Glaser. Niclas Specht von Buchen, Sattler. Philipp Sattler von Oppenem. Jos Richling. Her Caspar Frig, Statschriber. Hans Ulrich Stampf, Goldschmid. Conrad Zegg, Sattler.

4. Columne.

Melchior Sattler. Hans Funk der jung. Löwin. Hans Löw. Heinrich Gessler. Hans Stirn, Goldschmid. Michel Eigen, Goldschmidgsel. Goldschmidin. Cunrat Ziegler; sin husfrow. Hans Schübel by Hans Ulrichen. Gebhart Brunner. Hartmann Clausar, Appentegger. Niclas Schütz, Sattlerknecht. Peter von Zinzikon. Oswalt Schmid, Glaser. Erhart Haldenstein, Goldschmid. Engelhart Kremer. Rudolf Rey. Bastian Glaser. Paule Müller, Goldschmid. Uli Funk, Glaser. Bernhart Reinhart.[1]) Caspar Schlatter, Bleiker. Wolff, Bildhower. Conrat Oesterricher. Hans Werdmüller, Glaser. Ludwig Zeiner, Moler. Lienhart Brun, Glaser. Cristan Albis, Moler. Niclaus Reinhart, Glaser. Jost Lüpolt, Goldschmid von Würzburg. Fasius Fischly von Brisach, Gold-

[1]) Von hier an eine andere Hand B.

schmid. Hans Armbruster von Kolmar, Glaser. Hans Wendely v. Raperswil, Moler. Wilhelm Uegss von Würzburg, Glaser. Jörg Lüpold von Heigstetten, Glaser. Päli Nef von Basel.[2])

5. Columne.

Kleinhans Ziegler. Hans Tennikon und sin frow. Caspar Breitenmoser, Maler von Lucern. Hutbrecht Burger, Maler von Schambayen. Hans Steinbrüchel, Gloggengiesser.[3]) Meister Hermann Ott, Verwer. Uly Funk, Glaser, der jung. Lienhart Burkart, Pfister. Hans Ammann, Wattmann. Itelhans Grim, Oelmacher. Gebhart Hagnower, Goltschmid. Hans Lochmann, Glaser. Heinrich Oberly, Goltschmid. Bartlome Tyg, Glaser von Walistatt. Jacob Magas von Altenburg, Goltschmid. Oswald Suler, Glaser. Rudolf Denickon. Jacob Fischly, Goldschmid von Brisach. Bastion Brenndly, Goldschmid von Lowgingen. Peter Wissenfelder, Goldschmid von Schaffhusen. Franz Pfilipp Sibenberger. Hans Imhoff, Metzger. Rudolf Bluntschly, Glaser. Cunrat Rollenbutz, Glaser. Felix Setzstab. Dionisius Imgraben von Feltkilch, Goldschmid. Eucharius Setzstab. Stoffel Rechberger von Basel. Jos Bildhower von Ulm. Gundus Eigen, Goldschmid von Basel. Toman Drumeter. Ambrosy Fry, Küffer. Thoman Nusberger, Scherer.[4]) Herr Jacob Rieher von Basel. Wolf Edrer, Münzmeister von Basel. Hans Ustery, Müller. David Frischherz, Bildhower.

6. Columne.[5])

Meister Fridli S . . . . . Walther Zeller . . . . Ulrich Heim von . . . . . Heinrich Heim von . . . . Jörg Glisborer von . . . . Heinrich Ran von . . . . . Heinrich Kramer . . . . . Jörg Müller Gold(schmid). Valentin Kleberg . . . . . Melchor von M . . . . . Heinrich Lema . . . . . Stoffel Bodmer . . . . Jörg Estetter, Golds . . . . . Urban Tanner, G . . . . . Hans Füssli. Benedict Burkar . . . . . Her Lorenz Cl . . . . .[6]) Hans Schloterbeck . . . Peter Ziegler.

P. SCHWEIZER.

7.

Die Wandgemälde der Antonierkirche in Bern.

Trotz der schonungslosesten Missachtung haben sich unter dem Moder und Staube von Jahrhunderten die Spuren einer einstigen Bemalung der Kirche erhalten. — Herrn Antiquar Corradi-Janitsch gebührt das Verdienst, im Laufe des Sommers 1883 einige Scenen sichtbar gemacht zu haben. — Seiner Publikation will ich nicht vorgreifen.

Selbstverständlich schilderten diese Fresken das Leben des heiligen Antonius, des Eremiten, und bedeckten die Ost- und Westwand des Kirchenschiffs, von unten bis oben, in einer nicht mehr zu berechnenden Anzahl von Bildern. — In dem stets unvollendet gebliebenen Chore lassen sich keine Spuren von Malereien nachweisen.

Die einzelnen Scenen sind mit rothen Cadres von einander geschieden, unter jeder derselben befindet sich die unleserlich gewordene Legende. — Die etwas handwerksmässige, immerhin phantasiereiche Malerei wird in die Jahre 1490 zu setzen sein. — Damit stimmen auch die Costümes überein.

Auf der Westseite waren das Leben und die Versuchungen des Heiligen in der Wüste geschildert. — Die in der Legende erwähnten Teufel erscheinen auch hier in der Gestalt von Löwen, Panthern, Füchsen u. dgl. Die Landschaft versetzt uns nach Afrika, in tropische Gegend und Vegetation. — In der Ferne stets das Meer. — Die Bilder sind bis zur Unkenntlichkeit verdorben.

Verhältnissmässig besser erhalten ist die Ostseite, an welcher Herr Corradi eine Suite von acht Scenen mit vielem Geschick kopirt hat. — Die unter Anführung eines Bischofs zur Auffindung des Grabes des heiligen Antonius abgesandte Expedition hat

---

[2]) Von hier wieder die erste Hand A.
[3]) Von hier die zweite Hand B.
[4]) Von hier an wieder eine andere Hand.
[5]) Das Pergament ist hier der Länge nach abgeschnitten, so dass der Schluss der Zeilen fehlt.
[6]) Lorenz Clauser, Chorherr, starb 1524. Vgl. Egli A. S. 588 b.

hat Schreiber dieses so viel er konnte, erworben und auch selbst nachgegraben. Einen Theil dieser Fundstücke hat Herr *Amiet* sel. im »Anzeiger« vom Jahr 1872, Heft 4, zu beschreiben die Güte gehabt.

Doch nicht von diesen Funden und Nachgrabungen soll hier die Rede sein, sondern ein dieses Jahr durch Zufall gefundenes Stück römischen Hausrathes soll in Kürze beschrieben werden.

Es ist ein steinerner Topf von halbkugelförmiger Gestalt auf vier kurzen Füssen stehend. Sein Rand ist etwas vorstehend, an einer Stelle, gerade über einem der Füsse, in einer Länge von 9 Cm. unterbrochen, rechts und links gleichweit von diesem Einschnitte mit Resten von Handhaben versehen. Als Verzierung dienen 18 senkrechte, blattförmige Rippen, welche unten am Topfe anfangen und nicht ganz bis an den Rand reichen. (Siehe Abbildung.)

Die Höhe des Topfes sammt den Füssen beträgt 19 Cm., sein Durchmesser 28 Cm. Der Durchmesser der Höhlung ist 21 Cm., somit die Dicke der Wandung 3½ Cm. Die Tiefe der Höhlung beträgt 12 Cm. Die Füsse haben eine Länge und Dicke von je 2 Cm. Das Gewicht des Topfes beträgt 13½ Kilo.

Das Material, woraus dieses Gefäss gearbeitet ist, ist Stein von Hauterive, Kt. Neuenburg. Im Innern des Topfes sind starke Spuren von Feuer sichtbar, auch trägt er mehrere kleine Risse, ist aber sonst sehr gut erhalten und wurde beim Finden nicht beschädigt. Gefunden wurde er letztes Frühjahr beim Pflügen auf einem unmittelbar vor den Ringmauerresten in der Triebey gelegenen Acker und ist jetzt in der Sammlung des Unterzeichneten.

Wir haben es hier offenbar mit einer Gluth- oder Kohlenpfanne zu thun, wie sie die Römer zur Erwärmung der Räume und wohl auch zum Räuchern benutzten. Der Umstand, dass dieses eine bescheidene Stellung einnehmende Hausgeräthe mit Sorgfalt und einigem Geschmack gearbeitet und verziert ist, sowie das Auffinden schöner Scherben von Siegelerde auf gleichem Acker, lässt annehmen, dass sich hier ausserhalb der Mauern Petinesca's die Villa eines reichen Römers befunden habe, und das wahrscheinlich noch zur Zeit der Blüthe dieser Stadt.

Diessbach bei Büren, im Juli 1884. Eugen Schmid.

24.

Nachtrag zu dem Artikel

„St. Lux- und Loyen-Brüderschaft von Zürich"

im »Anzeiger« 1884, Heft 1.

Zur Geschichte der Lux- und Loyen-Brüderschaft findet sich noch, leider nur in später Copie, die Stiftungsurkunde vor, welche die im bezüglichen Artikel des ersten Heftes des »Anzeiger« geäusserten Vermuthungen über Zusammensetzung und Zweck dieser Gesellschaft vollkommen bestätigt. Ihr Inhalt ist folgender:

1437 October 19. Bruder Ulrich Beggenhofer Prior und der Convent des Klosters zu den Augustinern in Zürich in der mindern Stadt verkaufen an Meister Michel von Clamstein den Glaser und Meister Hans Armbroster den Goldschmid zu Handen der Goldschmid Maler und Sattler Gesellschaft Zürich, deren Pfleger sie sind, 1 Pfund Zür. Pfennig ewiger Gült, jährlich auf St. Martinstag zu entrichten, welche bisher das

Kloster auf einem Haus und Hofstatt genannt Thiergarten, vor dem Kloster gehabt hat, um 31 Pfund Pfennig, so dass die Augustiner und alle ihre Nachkommen im Kloster, dafür der Gesellschaft der Goldschmide Maler und Sattler und ihren Nachkommen um ihrer Seelen Heil willen jährlich zwei gesungene hochzeitliche Festmessen mit Singen, Lesen, mit Messgewand, Kerzen und allem dazu gehörigen Gottesdienst halten und singen sollen, nämlich eine Messe auf St. Lux Tag und auf jeden Abend eine gesungene Vesper, und wenn die Gesellschaft ein Begräbniss begeht, sollen die Mönche vor dem Altar ein Tuch und zwei Kerzen und auf dem Altar auch zwei Kerzen haben.

[Das Original des Briefes ist 1804 wegen Ablösung extradirt worden; eine ungenaue Copie findet sich in den Copierbüchern des Hinteramts zu den Augustinern, II, p. 397.] P. Schweizer.

25.

Die Wandgemälde in der Klosterkirche zu Kappel.

Von *J. R. Rahn.*

(Schluss. — Dazu Taf. VIII.)

2) *Kapelle S. Johannes.* Das Wappen der Bonstetten an den beiden Eingangspfeilern ist späte Zuthat. Das Gewölbe war auf weissem Grunde gelb und blau gestirnt und der untere Theil der Langwände mit einem weissen, gelb schattirten Teppichbehange decorirt, auf welchem in der Mitte der Nordwand ein Rundmedaillon auf schwarzem (ursprünglich rothem) Grunde die aufrechte Kniefigur eines Heiligen umschliesst. In der Rechten hält er ein Buch, in der Linken ein gelbes nahezu gleichschenkeliges Kreuz mit trefelförmigen Enden. Darüber wiederholt sich auf weissem Grunde dieselbe streifenförmige Anordnung der Bilder, wie in der vorgenannten Kapelle. Diejenigen an der Nordwand (Taf. VI) stellen in vier getrennten Gruppen die Marter der beiden Johannes vor. Ihre Folge beginnt im Westen mit der Enthauptung des Täufers, die sich zur Seite des Kerkers vollzieht. Dem Henker abgewendet schreitet die Tänzerin dem unter einem Giebel thronenden Königspaare zu. Sie hält mit beiden Händen das abgeschlagene Haupt Johannis, um es der Herodias zu übergeben, die beide Hände zum Empfange desselben ausstreckt. Ein Flachbogen wölbt sich über dem dritten Bilde. In einer Kufe steht, die Hände auf dem Rücken gebunden, der jugendliche Märtyrer Johannes Evangelista, den zwei Büttel aus Schöpfeimern begiessen. Diese Scene stellt das bekannte Martyrium im siedenden Oele dar, aus welchem der Heilige nicht bloss unbeschädigt, sondern sogar noch reiner und rüstiger hervorgegangen sein soll.[11]) Auch das letzte Bild stellt eine Begebenheit aus der Legende des Evangelisten dar. Auf einem erhöhten Sitze zur Rechten thront der Richter, vor ihm liegen zwei Männer. Ueber den Schooss der beiden ist ein rother, kurzärmeliger Rock geworfen, und der zweite der Männer richtet sich mit betend erhobenen Händen empor. Den Aufschluss über diese Scene bieten die apokryphischen Apostelgeschichten des Abdias und Mellitus dar. Aristodemus, der Oberpriester des Dianatempels zu Ephesus, hatte Johannes zu einem Gottesurtheile aufgefordert. Es galt, einen Becher mit Gift zu leeren, an welchem zwei von dem Proconsul gelieferte Verbrecher vor den Augen des Apostels und des Volkes gestorben waren. Johannes trank den Kelch, ohne Schaden zu nehmen, und gewann das

[11]) Johannes ante portam latinam. 6. Mai.